

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Schriftforscher

Unterhaltungen mit jungen Personen über wichtige biblische Stellen zur Beförderung einer vernünftigen Religionserkenntniß : Sr. Königl. Hoheit Friedrich Wilhelm Kronprinzen von Preussen gewidmet : Drey Bände

Göntgen, Jonathan Gottlieb

Leipzig, 1789

Fortsetzung.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10521

weit umher. ¹⁵⁾ Demnach brüllet der Donner; (gleich auf den Blitz tönt der Schlag) er donnert mit seinem großen Schall, und wenn sein Donner gehöret wird, kann mans nicht aufhalten; eigentlich: wer forschet seine Straße? ¹⁶⁾ Wer verfolgt den Gang des Blitzes, wenn der Donner gehöret wird, der ihn begleitet? ¹⁷⁾ Gott donnert mit seinem Donner gräulich, und thut große Dinge, und wird doch nicht erkannt; seine Wirkungen sind groß, aber wir fassen sie nicht.

Fortsetzung.

David, der auch nicht geringes Talent in der Dichtkunst besaß, verfertigte zu seiner Zeit ebenfalls ein Lied, das diesen großen Gegenstand, ein daherbrausendes Gewitter, besang. Er rühmt dabey die Majestät Gottes, des Einzigen, und fodert auch

N 5

15) ישררו von ישר, diffundit, nach Döderlein. כַּמֵּת הָאֲרָץ super extrema terrae. Vergleiche Matth. 24, 27. Marc. 13, 27.

16) Siehe Herrn D. Hufnagel bey dieser Stelle.

17) Luther hat öfters das plan übersetzt, was in einer Frage hätte gegeben werden sollen. Longin hat, wie auch D. Eduard Young (S. Uebersetzung einiger poetischen und profaischen Werke der besten engl. Schriftsteller, 2 B. 1 St. S. 119) bemerkt, in einem besondern Kapitel von den Fragen gehandelt, und darin gezeigt, daß sie vieles zum Erhabenen beitragen.

Götzenbiener, ihn anzubeten, auf. Das, was er im 29sten Psalm darüber singet, verdient, weil es mit Elihus Aussprüchen in so genauer Verbindung steht, auch hier eine Stelle. Die Scene ist am Fuße des Berges Libanon.

B. 1. Bringet her dem Herrn, beginnt David, ihr Gewaltigen, (ihr Götterdiener) bringt her dem Herrn Ehre und Stärke. (bringt Jehoven Ehre und Lob¹⁸⁾)

B. 2. Bringet dem Herrn Ehre seines Namens; betet an den Herrn im heiligen Schmuck.

Der Dichter, der von fernher das Getöse des kommenden Gewitters, das er im folgenden zu beschreiben anfängt, hört, ruft die Verehrer fremder Götter zu dem Bekenntnisse auf, daß Jehova (dieser Name kommt eigentlich im Grundtext für Herr vor) der wahre Gott sey, und voll von diesem Gedanken, wiederholt er diesen ihnen vielleicht nicht recht geläufigen Namen des wahren Gottes, viermal nach einander.¹⁹⁾

Der Donner rollt nun von fern über dem mittelländischen Meere, wo das Gewitter aufgestiegen ist, wobey auch der Seher Habakuk Kap. 4, 15. zu einer

18) S. Herrn Prof. Knapps Psalmenübersetzung und Herrn D. Döderleins Scholien zu dieser Stelle.

19) Vergleiche Herrn Prof. Schulz Psalmen mit Commentarien. 1 Th. S. 169.

andern Zeit ausrief: Deine Pferde ²⁰⁾ gehen im Meer, im Schlamm großer Wasser (in hochaufgehürmten Fluthen.) Der Dichter macht die Götzendiener aufmerksam darauf, und beginnt:

V. 3. Die Stimme des Herrn gehet auf den Wassern, ²¹⁾ der Gott der Ehren (Herrlichkeit, Majestät) donnert, der Herr auf großen Wassern.

Siebenmal, nach der gewesenen Zahl der Hebräer, wiederholt der Dichter den Ausdruck: Jehovens Stimme, und vergrößert dadurch in der Seele des Hebräers die heilige Ehrfurcht vor dem Wolkenonnerer.

V. 4. Die Stimme des Herrn gehet mit Macht, die Stimme des Herrn gehet herrlich. (mächtig rollt der Donner daher, und Lichtglanz verkündigt ihn.)

V. 5. Die Stimme des Herrn zerbricht die Cedern, der Herr zerbricht die Cedern am Libanon.

V. 6. Und macht sie lösen (springen) wie ein Kalb, Libanon und Sirion, wie ein junges Einhorn. (einen jungen wilden Stier.)

20) Die Donnerpferde. S. *Michaelis de equis tonantibus Hebraeorum* im 1sten Theil der *Commentariorum Soc. Reg. Götting.* S. 175. f.

21) *Super nubes.* Döderlein.

V. 7. Die Stimme des Herrn häuet wie Feuerflammen. (der Donner streut Feuerflammen umher.)²²⁾

Vorher schilderte der Dichter noch des Gewitters fernes Toben; jetzt zeichnet er sein feyerliches Gebrüll in der Nähe, mit all' den furchtbaren Folgen, so es begleiten. Es zieht brausend nach dem Libanon hin, an welchem der Dichter seinen Standort genommen hat. Es schlägt ein. Der Blitz zerschmettert Libanons Zierden, die Cedernbäume. Das Wetter rollt zur höchsten Spitze des Bergs, dem grauen Schirjon,²³⁾ der in der Ferne einem auf Libanon ruhenden Stiere gleich sieht, allgewaltig fort. Die heftigen Schläge verdoppeln sich, da nun das Gewitter auf dem hohen Gipfel sich brechen muß, und von diesem betäubenden Gerassel — weis' ein majestätischer Zug, den die Einbildungskraft des Dichters erzeugt! — springen die Berge wie Kälber, wie

22) Falsch, wie Herr D. Döderlein mit Recht bemerkt, wenn man den Vorgang nach den Gesetzen der Natur, wo der Donner durch den Blitz, aber nicht der Blitz durch den Donner erzeugt wird, beurtheilt. Aber, als Dichter die Sache behandelt, so ist es hoher Schwung seiner Kunst: unter heftigen Schlägen fahren Flammen in den schwarzen Wolken umher.

23) Schirjon ist, wie Schulz und Döderlein bemerken, der sidonische Name des höchsten Gipfels des Libanons 5 Mos. 3, 9. der auch sonst Hermon und Seir heißt.

junge Stiere auf. — Das Gewitter zieht nun weiter nach Osten, oder südwärts nach der arabischen Wüste hin. Auch hier wüthet es noch in den Wäldern, schreckt ihre Einwohner, die sich furchtsam in Hölen verkriechen, und bringet sogar durch sein furchtbares Gebrüll eine der seltensten Naturbegebenheiten, das frühere Werfen einer Hirschkuh hervor. Dieß schildert der Dichter im Folgenden:

B. 8. Die Stimme des Herrn erregt die Wüsten, die Stimme des Herrn erregt die Wüsten Kades.

B. 9. Die Stimme des Herrn erregt die Hindin (macht die Hirschkuh werfen²⁴⁾) und entblößet die Wälder, und in seinem Tempel wird ihm jedermann Ehre sagen. (Während daß die erschrockne Natur die Gegenwart ihres Herrn und Gebieters voll Ehrfurcht feyert, die Bäume des Waldes entwurzelt daliegen, und das verscheuchte Wild sich vor dem Allgewaltigen verbirgt, ertönt die Stifshütte, ein feyerlicher Tempel Gottes, von Lobliedern, welche das verschonte Volk, sein Eigenthum, auf seinem von der wohlthätigen Sonne erhellen Berge Zion zu Jerusalem zujauchzt.²⁵⁾)

24) Schulz führt eine Stelle aus dem Plinius zum Beweise an, daß sich dieser Fall bey Schafen ereigne. Vielleicht ist in unsern Gegenden der Fall feltener, weil das Wild an den Schall unsers Schießgewehrs gewöhnt ist.

25) So ist der Sinn, dünkt mich, am vollständigsten.

Das Gewitter läßt nun nach, und das Gewölke entschüttet sich in milden Regengüssen; und auch hier zeigt sich der Schöpfer als den Allliebenden.

V. 10. Der Herr sitzt eine Sündfluth anzurichten, (Wassergüsse auszuschütten) und der Herr bleibt ein König in Ewigkeit. (Ewig sitzt er als König; ewig wird er als König herrschen.)

Und wird dieser Mächtige und Gütige sein Volk, das er selbst als Herrscher immer regierte, und dessen Stellvertreter nur Judaens Oberherren sind; Er, der sich dieses Volk vor andern Völkern zum vorzüglichen Eigenthum gewählt, es durch so manche rauhe Wege glücklich durchgeführt, aus so mancher Verlegenheit und Gefahr mächtig errettet, und durch noch größere Wunderkraft als den Einzigen, Anbetungswürdigsten dargestellt hat, nicht auch vornehmlich beglücken und segnen? Diese Idee mußte dem Dichter noch vorschweben. Er beschließt daher seinen Gesang mit einer Zuversicht, welche am Ende alle seine Lieder athmen:

V. 11. Der Herr wird seinem Volke Kraft geben, der Herr wird sein Volk segnen mit Frieden.²⁶⁾ — —

26) Wer sollte glauben, daß Ausleger jemals den ganzen Psalm als eine Weissagung von dem Evangelium, wie dasselbe in alle Welt erschallen, von allen Königen, Fürsten und Herren angenommen werden sollen, und von der Sündfluth der heil. Taufe, wie dieselbe angerichtet, der alte Adam er-

Noch kühner und erhabener schildert David das Gewitter im 18ten Psalm, ²⁷⁾ ob es gleich darin

säuft, und ein neuer Mensch geboren werden sollte, hätten deuten können? Und doch verfiel selbst der scharfsinnige Grotius auf spielende Allegorie. — Ueber die beiden letzten Verse des Psalms hat auch Herr D. Rosche im Bibelfreund im 2ten Theile S. 209 ff. lesenswerthe Betrachtungen angestellt.

27) Dieß glaubte auch in dem Kommentar über diesen Psalm Herr Prof. Schulz, widerlegte sich aber selbst wieder in den Anmerkungen zum 29sten Psalm, wo er sagt: „Wenn ich bloß nach meinem Gefühl wählen sollte, so ist Malerey und „Kolorit hier noch stärker gezeichnet und radirt, „als im 18ten Psalme.“ So sehr ein solcher würdiger Mann berechtigt seyn kann, auch einmal nach seinem Gefühl zu urtheilen, ob es sich gleich hier zu verschiedenen Zeiten widersprach, so eine sonderbare Sache ist es überhaupt darum. Der würdige Spalding stritte wider die Gefühle im Christenthum in einem Werke, worauf unser achtzehntes Jahrhundert stolz seyn kann, und in der Kritik der Bibel kommt man mit jedem Tage mehr auf Gefühle. Diese Gefühle, mit all den Muthmassungen und Conjecturen, die man zur Erklärung der Bibel nöthig findet, belegt man mit dem prächtigen Namen der höhern Kritik, vermuthlich, wie Döderlein im 2ten Theile seines christlichen Religionsunterrichts S. 220 bemerkt, weil man nur aus der Luft greifen muß, ohne auf dem festen Boden etwas zu finden.

nicht den Hauptgedanken, wie im 29sten ausmacht, sondern nur Episode ist. Die Ueberschrift des Psalms zeigt deutlich die Gelegenheit an, bey welcher er ihn verfertigt hat, nämlich die Errettung von der Hand seiner Feinde und von der Hand Sauls, welche ihm Gott wiederfahren ließ. So sehr David ehemals, nach 2 Sam. 1., Ursache zu haben glaubte, den Tod Sauls und Jonathans zu beklagen, weil jener Gesalbter des Herrn und dieser sein vertrautester Freund war, so war doch dieser Verlust, wenigstens der Untergang Sauls, das Mittel, ihm zum ruhigen Besitz des Reichs zu verhelfen, dessen Gebieter er selbst durch den Willen Gottes geworden war. Allein nach dem fernern Bericht seines Biographen waren immer noch mächtige Feinde gegen ihn, die ihm die Hofnung des erwünschtesten Friedens verbitterten, bis er sie alle überwunden, und sich eine glänzende, glückliche Regierung verschafft hatte. Von all' diesen zum Theil fürchterlichen Feinden besreyet, ergreift er nun seine Goldharfe, stürmt mit Allgewalt in selbige, und seine Empfindung, — und nur diese allein — gab seinem Liede die Vollkommenheit, welches seine spätesten Leser, wenn sie anders Gefühl fürs Schöne und Erhabene besitzen, noch bewundern werden. Das Lied ist zweymal in der Sammlung der alttestamentlichen Schriften vorhanden; einmal in unserm 18ten Psalme, und einmal in einer ältern Schrift, dem 2ten Buche Samuelis im 22sten Kapitel. Dieß belehrt uns, daß schon in ältern Zeiten eine Sammlung der Davidischen Lieder veranstaltet worden, daß sie die Verfasser oder Sammler der Bücher, die un-
ter

ter Samuels Namen vorhanden sind, ²⁸⁾ einem derselben einverleibt haben, um dem Werke die gehörige Vollständigkeit zu geben, und daß die Abweichungen in beiden Liedern von verschiedenen Handschriften herkommen können, die dabey gebraucht worden sind. ²⁹⁾ Der Dichter stimmt in beiden zuerst lob Gottes für die ihm gewährte Errettung an, dann beschreibt er die Gefahr, in welcher er schwebte, und die ihn schon an die Flüsse der Unterwelt ³⁰⁾ brachte. Er betet zu Gott. Gott erscheint ihm zur Hülfe, und Blis und Erdbeben verkündigen seine Gegenwart. Die Feinde werden verscheucht! Gott zieht ihn mit mächtiger Hand aus den Flüssen der Unterwelt. ³¹⁾ End-

28) Ueber das Alter der Bücher Samuels in ihrer heutigen Gestalt s. Eichhorns Einl. ins A. Test. Th. 2. S. 478. S. 586.

29) S. Eichhorns Einl. 1 Th. S. 185. und 3ter Th. S. 535.

30) Hiervon sind die Bande oder Fallstricke des Todes und die Bäche Belials im fünften Verse zu verstehen. Der Hebräer giebt dem Tode als einem lauenden Jäger Neze und Fallstricke, vergl. Ps. 91, 3. oder ein vergiftetes Schwert oder Pfeil, vergl. Psalm 91, 5. 6. 5 Mos. 32, 24. Hof. 13, 14. Die Araber geben ihm einen Pfeil; andere Völker eine Sense. Belial ist entweder Name der Unterwelt selbst, oder des Regenten derselben. Uebershaupt will der Dichter sagen: Mir drohte Todesgefahr.

31) Herr Prof. Schulz beschreibt den Inhalt nur zu poetisch, wenn er Gott den Unglücklichen aus dem

lich preißt der Dichter in gemilderterm Feuer die Größe der göttlichen Wohlthaten, und seine großen Siege und Eroberungen. Wir schränken uns jetzt nur auf das ein, was zu unserm wichtigen Naturgegenstande gehört. David schrie in seiner Noth zu Jehova, und sogleich erschien er, ihm zu helfen.

V. 8. Die Erde bebete und ward bewegt, und die Grundfeste der Berge regten sich und bebeten, da er zornig ward.

Wenn ein Mensch dem andern zur Hülfe wider einen mächtigen Gegner erscheint, so bringt er doch immer, trotz alles Lärmens und Lobens, das Gepräge seiner Schwachheit mit; nicht selten muß er seine Zuflucht zur List nehmen, wenn er befürchtet dem Gegner nicht genug Widerstand leisten zu können, falls er ihm gerade zu Leibe gienge; und ist es gar nur leeres, täuschendes Geräusch, das er macht, so wird er wohl von dem feindlichen Theile noch verspottet. Aber, wenn Gott ins Mittel tritt, wenn der Welterschöpfer sich nähert, so bebt die Erde, die menschliche Kraft nie beben machen kann, und was mag der stolze Mensch noch auszurichten gedenken, wenn die Hauptstütze, die ihn und sein ganzes Geschlecht auf festem Boden erhält, wankt und bebt?

V. 9. Dampf ging auf von seiner Nasen ³²⁾ und verzehrend Feuer von seinem Munde, daß es davon blitzete.

Styx in die Wolken reißen, in sein Gezelt aufnehmen, und gegen seine Feinde schützen läßt.

32) Herr Prof. Knapp übersetzt: Dampf stieg auf, da er zürnte. Die Gründe dafür sind bey ihm

Das Gewitter stieg erst im gebirgigten Lande auf den entfernten Bergen auf, eine Rauchsäule zeigt sich auf der Spitze eines jeden, die sich bald in eine Wolke verwandelt und Donner und Blitz giebt, der schlängelnd umherfährt, und hin und wieder verheeret.

V. 10. Er neigete den Himmel und fuhr herab, und Dunkel war unter seinen Füßen.

Eine sinnlich erhabene Beschreibung, wie das Gewitter mit seiner schweren Last (denn Himmel ist dem Hebräer der Dunstkreis und die Luft, so über der Erde schwebt) sich tiefer als anderes Gewölk fortwälzt, wie es dicke Finsterniß über den Erdstrich verbreitet, über welchen es seinen Zug nimmt. Wie groß, wie des Welterschöpfers würdig! — Aber jetzt gilt's Krieg und Streit und Sieg, und Jehova muß sich auch in seiner Rüstung zeigen, um den Feind zu Boden zu schlagen. Er kommt auf dem Donnerwagen:

V. 11. Und er fuhr auf dem Cherub³³⁾ und flog daher; er schwebte auf den Fittigen des

D 2

selbst nachzusehen. Herr D. Döderlein übergibt die Stelle in seinen Scholien.

³³⁾ Dem Donnerwagen, vergl. Jes. 19, 1. Der Herr wird auf einer schnellen Wolke fahren. Ueberhaupt lassen die Schriftsteller des alten Testaments, wie Schulz bemerkt, Gott allemal in eine Wolke gehüllt auf die Erde kommen, um den An-

Windes. (mit der größten Schnelligkeit rasselte sein Wagen dahin.)³⁴⁾

Der Schöpfer zeigt sich aber nicht allein gerüstet gegen Davids Feinde, und mit Windesschnelligkeit zur Hülfe des Unterdrückten gegenwärtig; er zeigt sich auch furchtbar und schrecklich.

V. 12. Sein Gezelt um ihn her war finster, und schwarze, dicke Wolken, darin er verborgen war.

Der geschwärzte Aether trug sein mit den dicksten Nacht verbreitenden Wolken umzogenes Gezelt, hinter welchem er verborgen lag. Der ganze Himmel war mit Wolken bedeckt. Aber schnell zerrissen die Wolken; Gottes Licht, der Blitz, trennt sie. Und nun folgt der Donner, die schreckliche Stimme Gottes ertönt.

V. 12. Vom Glanz vor ihm trenneten sich³⁵⁾ die Wolken, mit Hagel und Blitzen. (Hagel und brennende Kohlen entzündeten den Wolken.)

blick seines Glanzes den Sterblichen erträglich zu machen; 3. V. 2 Mos. 16. 4 Mos. 12, 5. 1 B. der Rön. 8, 11. Matth. 17, 5. Offenb. 10, 1.

34) *Citissime fertur.* conf. Ps. 104, 3. Apud Ciceronem quoque de Nat Deor. II, 2. legitur: *horriferis aquilonis tangitur alis.* Döderlein.

35) Eigentlich: fliehen, weichen zurück (wie im Arabischen *فزع*) d. i. trennen sich plötzlich, wie es dem Auge vorkommt, um den Blitz durchzu-

V. 14. Und der Herr donnerte im Himmel, und der Höchste ließ seinen Donner aus mit Hagel und Blitzen.

V. 15. Er schoß seine Stralen (seine Pfeile) und zerstreute sie; Er ließ sehr blitzen, und schreckete sie (beflügelte seine Blitze).

Auch Wind und Wassergüsse richteten allgemeine Verheerung an, und erfüllen den Feind mit Todesfurcht.

V. 16. Da sahe man Wassergüsse, und des Erdbodens Grund ward aufgedeckt (der Sturmwind, welcher die Meereswellen hoch aufthürmte, deckte gleichsam des Oceans Bette auf, daß man auf den Grund sehen konnte Herr von deinem Schelten, (deinem Drohen) von dem Odem und Schnauben deiner Nasen ³⁶)

Wer ist, der Geschmack an erhabener Beschreibung und Dichtkunst findet, der nicht unsere Dichter in Betreff des Gegenstandes, den beide, der Verfasser des Buchs Hiob und David, schildern, den größten aller andern, unter was für einem Himmelsstrich sie auch gebildet werden, an die Seite setzen sollte?

D 3

lassen. Knapp. Man muß also hier wieder dichterische Beschreibung von der natürlichen Entstehung des Blitzes unterscheiden.

36) Vergleich. 2 Mos. 15, 8. Menschliche Nebenarten von Gott gebraucht. Eigentlich die Beschreibung eines Sturms, den Gott entstehen läßt.

Und doch werden mit der ganzen Bibel auch die in dem Alten Testamente enthaltenen unnachahmlichen Produkte des Geistes verachtet und verspottet. Aber aus keiner andern Ursache, als weil alles darinnen auf ein höchstes Wesen zurückgeleitet wird, weil solche Spuren seiner besondern Vorsehung darinnen vorkommen, die man mit seinem eingebildeten großen Verstande nicht reimen zu können glaubt, weil man, von gesunder Auslegungskunde verlassen, selbst vieles in einem falschen Lichte sieht, und es hernach den biblischen Schriftstellern, ihrer vermeinten Einfalt, Aberglauben oder gar Betrügerey, aufbürdet, und weil sich überhaupt diese Schriftsteller aus einem Volke herschreiben, das man für das unwürdigste, unpolirteste auf der ganzen Erde hält, und durch vorsehliche Vermengung des Zustandes seiner spätesten Nachkommen und seiner ehemaligen blühenden Lage verachtet. So ungerecht kann der Vernünftigste verfahren, wenn Vorurtheile ihn blenden, und was er an diesen, so mittelmäßig es zum Theil ist, übertrieben lobt, das tadelt er an andern, und findet es geschmacklos, so treffend und glänzend es entworfen und behandelt ist. Sobald Griechenlands und Roms Dichter singen; sobald Homer, Pindar, Horaz oder Virgil — in der That große, preiswürdige Genies — sich hören lassen, ist alles Ohr, und man belauscht sie bis zu Wortspielen, bis zu dem mit den Gedanken harmonirenden Wohlklange, man glaubt den Huf der Pferde, den Hammer der Cyclopen zu hören. Aber wenn die ältern Sänger jenes verachteten Volks mit diesen um die Wette singen, sie wohl gar übertreffen,

im Ganzen mehr Wahrheit und Vernunft enthalten, so werden ihre schönsten Gedanken als platt und elend verschrien. Und doch nehmen sie, so gut wie jene andern, die zuweilen selbst ihre Schüler waren, ohne ihren Sinn recht zu fassen, ihren eigenen Gang, haben ihre eigenen Bilder, ihren kühnen Flug, ihre dem Gedanken angemessene Stellung der Worte. Auch David bedient sich im 18ten Psalme der von der Natur seiner Sprache ihm dargebotenen Kunst, Ausdrücke zu wählen, wo in dem kleinsten Laut der Worte das donnernde Getöse des Gewitters und Erdbehens ausgedrückt wird.³⁷⁾ Denkt edler, Ihr, meine jungen Leser; und seyd dankbarer gegen die Produkte des Geschmacks bey den hebräischen Dichtern; spähet die Schönheiten ihrer Werke auf, studirt, wenn ihr Muffe oder Beruf habt, Lomhs, Eichhorns, Tramers, Herders, Döderleins, Hufnagels und anderer würdiger Männer Schriften, so sich auf diese Gegenstände beziehen, und wendet sie zur Erklärung derselben an, und Ihr werdet Euch mit Vergnügen an jede Stunde erinnern, in welcher Ihr Euren Geiste auch aus Eurer Bibel Nahrung verschaffet habt. — Doch laßt uns jetzt zu weiteren Betrachtungen fortschreiten, auf welche uns unsere vorgehabten Schriftstellen leiten, und die wir nicht übergehen dürfen.

D 4

37) S. Herrn Prof. Schulz Psalmen 1ster Theil S. 86.

Fortsetzung.

Das Gewitter ist eine der prächtigsten, glänzendsten und feyerlichsten Naturbegebenheiten; davon wird einen jeden seine Erfahrung überführen. Gottes Majestät, Macht, Weisheit und Güte ist uns in selbigen geoffenbaret, und die gewährt uns die stärkste Veranlassung, uns mit der Entstehung, den Wirkungen und der Absicht desselben, so weit unser Verstand dem Gange der Gottheit nachzuspühren Fähigkeit und Veruf hat, näher bekannt zu machen, zumal da unsere Zeiten an Einsicht und Aufklärung dieses großen Gegenstandes vor jenen unserer Vorfahren außerordentlich gewonnen haben. Es hat Zeiten gegeben — und unser Jahrhundert ist, wenigstens was das gemeine Volk betrifft, noch nicht ganz frey davon — wo man glaubte, es würden durch den Blitz harte länglichte Steine mit der größten Geschwindigkeit herunter geführt, welche man Donnerkeile nannte, welche das Einschlagen, das Zersplittern der Balken, das Biegen starker eiserner Stäbe, oder des andern an Schlössern befindlichen Eisenwerks, verursachten. Man glaubte sogar mehrere solcher Keile gefunden zu haben, behielt sie zu immerwährendem Andenken in Familien bey, und vielleicht könnten manche von meinen jungen Lesern und Leserinnen einige, die man davor ausgiebt, zu sehen bekommen. Wer wird aber so abergläubisch seyn, um so etwas zu glauben? Wie ist es möglich, daß solche dicke und schwere Steine in der leichten Luft können erzeugt werden? Und wo hat man noch bey

Personen, welche der Blitz erschlagen, eine Wunde gefunden, bey deren Anblick man hätte vermuthen können, daß ein solcher Keil durchgefahren wäre? Und wer wäre im Stande, die übrigen oft so sonderbaren Verwüstungen, welche das Wetter anrichtet, alle aus den Wirkungen eines solchen Keils zu erklären? Noch elender, ja gar zum Entsetzen ist ein anderer Volksglaube — ich habe ihn selbst sogar auf einer Württembergischen berühmten Universität, wo aber gleichwohl der Aberglaube noch viele Köpfe füllt, ³⁸⁾ bey gemeinen Leuten angetroffen — nach welchem man die Entstehung eines Gewitters der Macht einer bösen Hexe zuschreibt, daher Hexe und Wettermacherin gleichbedeutende Redensarten bey ihnen sind. Wer wird aber nur ein Wort zur Widerlegung solcher elenden, der Vernunft und dem Geiste der Religion zuwiderlaufenden Behauptungen verschwenden?

Da Blitz und Donner die HAUPTerscheinungen sind, welche wir bey einem Gewitter wahrnehmen, so müssen wir beide nach ihren Ursachen und Wirkungen genauer betrachten.

Nach der Meinung und den Versuchen der ÄLTERN und auch vieler neuern Naturkündiger entstehet

D 5

38) Zum Beweis dieses Ausspruchs diene das, was ich in meiner Schrift: BIEDERSINN und FRAUENSTRUG, im 1sten Theil S. 210. und im PROTESTANTISMUS 2c. S. 92. deshalb aus eigener Erfahrung angeführt habe.

der Blitz daher, daß viele schweflichte Dünste oder Dämpfe aus der Erde in die Luft aufsteigen, sich damit andern salzigen und Salpeter-Dämpfen vereinigen, die dann durch die Luft zusammen getrieben und gepreßt, sich einander, wie man es etwa auch an feuchtem Heu, oder wenn sich im Sommer der Mist von selbst entzündet, wahrnimmt, gleichfalls selbst entzünden, schnell in die Luft ausbreiten, und wieder verschwinden. So wie nun eine jede Flamme, wenn sie sich schnell ausbreitet und durch die Luft fährt, einen Knall verursacht, so bewirkte auch der Blitz einen solchen Knall, den wir Donner zu nennen pflegen. Dann wäre es klar, daß, jemehr entweder von solchen Materien vorhanden wäre, oder je genauer die Materien einander inkorporirt würden, daß nämlich die Proportion in ganz kleinen, ja den kleinsten Theilen jeder einzeln Materie und wieder in den übrigen, einerley wäre, wie im Ganzen, der Blitz auch desto stärker und kräftiger seyn müßte. Weil nun die Materie, so den Blitz erzeuget, entweder in den Wolken abgetrennt und an verschiedenen Orten zertheilt angetroffen würde, oder von neuem andere Materie an die Stelle der ersten, so sich entzündet hätte, käme, so wär' es auch begreiflich, wie ein Blitz auf den andern folgen müßte. Weil ferner alles Feuer um so stärker leuchtet, je reiner und dichter die Flamme ist, der Blitz aber aus wirklicher Entzündung schweflicher, salpetricher und salziger Dünste entsteht, so wäre es auch kein Wunder, daß der Blitz sehr helle leuchte, zumal da die subtilen und in Menge vorhandenen Ausdünstungen eine reine und dichte

Flamme machen müßten, indem nichts als solche Materie vorhanden wäre, so sich in Flamme verkehrte, nicht aber allerhand grobe und unverbrennliche darunter befände, wie wir bey unserm Feuer in der Küche antreffen. Je finsterer es nun wäre, desto heller leuchtete der Bliß, und je unvermutheter sodann dieses starke Licht sich unsern Augen darstellte, desto mehr würden wir davon geblendet. Sähen wir den Bliß nicht selber, sondern nur das Licht, welches von ihm sich ausbreitet, so würde es dann nur weiterleuchten. — Bey dieser Art sich die Sache vorzustellen, bleiben aber manche Schwierigkeiten und Zweifel, und ein Hauptumstand dabey ist der, daß man noch immer nicht gewiß ist, wie die Entzündung eigentlich bewirkt werde, und die Vermuthung, daß die schwefelichen Dünste sich blos durch die Wärme entzündeten, welche dadurch etwa vermehrt würde, wenn sich viele zugleich in einem Raume mit einander versammeln, giebt keine hinlängliche Befriedigung.³⁹⁾

In einem ganz andern Lichte erscheint diese große Naturbegebenheit, wenn man sie nach der Lehrart der neuern Naturforscher beurtheilt. Die ganze Lehre erhält vielmehr Wahrscheinlichkeit, als die äl-

39) Weitläufiger handelt hiervon Wolff in seinen vernünftigen Gedanken von den Wirkungen der Natur, den Liebhabern der Wahrheit mitgetheilet, Kap. 8. S. 437 ff. Vergl. die Größe und Weisheit Gottes aus der Betrachtung seiner Werke im Reiche der Natur, Nürnberg. 1773. 2tes Bändchen Seite 165 u. f.

tere, und wenn man die Versuche mit dem elektrischen Feuer dazu anwendet, um die Gleichheit mit dem Feuer des Blitzes daraus herzuleiten, benn he unlängbare Gewißheit. Der Blitz und der darauf folgende Donner rührt von nichts anders als von der verstärkten oder geschwächten Elektrizität der Wolken her. Viele von meinen jungen Lesern und Leserinnen werden schon die Versuche mit der Elektrifirmaschine gesehen haben, und wem sie nicht bekannt sind, dem können sie hier, weil es nicht zu unserer Absicht gehört, unmöglich umständlich erklärt werden. Wißbegierige müssen sich dabey entweder an Lehrer und Erzieher wenden, oder sich mit den Schriften, so diesen Gegenstand behandeln, bekannt machen. 40) Die eigentlichen Versuche, wenigstens die gewöhnlichsten, und leichtesten, können auch bald gesehen werden, besonders da gewisse Leute, welche damit umzugehen wissen, mit Elektrifirmaschinen auf Messen und Jahrmärkten sich einfänden, und sie für sehr geringe Bezahlung anstellen, und so ziemlich befriedigend erklären. Was nun die Kunst vermittelt an einander geriebener Körper im Kleinen hervorbringt, das wird bey Blitz und Donner im Großen angetroffen. Der Blitz schlägt von einer Wolke gegen die andere, oder gegen einen Theil des Erdbodens, welcher über die übrigen erhaben und von der Beschaffenheit ist, daß er auch bey seiner Annäherung an einem durch die

40) Von den neuesten Schriften gehören hieher:
D' Inarre von der Elektrizität. Luz; Abh. vom
Blitz und Blitzableitern.

Kunst elektrisirten Körper einen Funken erregen würde. Defsters schlägt auch der Blitz von einem solchen Körper, der einen Theil des Erdklumpens ausmacht, gegen die Wolke. Der Blitz zündet, lauft an den Körpern, welche sich dazu schicken, und insonderheit an Säden von Metall mit der größten Geschwindigkeit fort, indem er sie bey allen ihren Krümmungen verfolgt. Er löset die Metalle auf, und zerspreitet sie in die kleinsten Theile, welche ganz verschwinden, wenn ihnen nichts im Wege steht, woran sie sich hängen können. Der Blitz tödtet Menschen und Thiere, welches alles die durch die Kunst erregte Elektrizität ebenfalls thut, oder doch thun würde, wenn man sie genugsam verstärken, oder solchen Körpern mittheilen wollte, deren Größe mit der Größe der Wolken in einige Vergleichung kommt. Der Donner ist nichts anders, als der Schall, welchen der durch die Luft fahrende elektrische Strahl verursacht, und würde einfach seyn, wenn ihn nicht der Wiederhall vervielfältigte. ⁴¹⁾ Der Donner ist nämlich nur ein Schlag. Weil aber der Schall an verschiedene feste Körper des Erdbodens anschlägt, so wird er dadurch vervielfältigt, so wie das Echo, wenn der Schall der Stimme an zwey oder mehrern verschiedentlich von dem Ohr entfernten Oberflächen anschlägt, solchen mehrmals vernehmlich zurück bringt. Daher nimmt man in den Thälern zwischen vielen Bergen ein schreckliches und langwieriges Brüllen des Donners wahr.

41) S. Herrn von Segner Einl. in die Naturlehre S. 583 und 584. der 8ten Auflage.

Freylich finden sich auch bey dieser Lehrart Schwierigkeiten, welche der Naturforscher nicht völlig entziffern kann, besonders wenn die Frage beantwortet werden soll: woher es komme, daß diejenigen Wolken und Körper, aus welchen der Blitz entsteht, elektrisch werden? Dieß bekennet auch ein verstorbener geschickter Naturkündiger, wenn er sagt: Wo durch die Gewitterwolken elektrisirt werden, das ist nicht so leicht zu erklären. Reibt sich die Luft durch Hülfe der Winde an den unelektrischen Wolken? oder giebt es elektrische und unelektrische Wolken, die sich an einander reiben, und sind die Seewolken elektrisch, wie Franklin will? Wenigstens bemerkt man schon Elektrizität in der Höhe, sobald mehrere große Wolken am Himmel durch entgegengesetzte Winde getrieben werden. Oder werden die Wolken, wie der Turmalin, durch das bloße Erwärmen elektrisirt? ⁴²⁾ lauter Fragen, in deren Beantwortung man zu keiner völligen und überzeugenden Gewißheit kommen kann. Aber ist es nicht so mit tausend Sachen in der Welt? Sie sind und geschehen, ohne daß der Mensch die Art und Weise, wie sie geschehen, zu begreifen fähig ist. Wie wahr und treffend sagte also schon vor mehrern tausend Jahren der älteste Dichter

42) Siehe Erylebens Anfangsgründe der Naturlehre S. 692. welchen auch Herr D. Mosche in seiner Predigt über die Herrlichkeit Gottes in Gewittern, deshalb anführt. S. dessen Sammlung einiger Predigten über die Herrlichkeit Gottes in der Natur, 2te Aufl. S. 51.

auch in Rücksicht des Gewitters: Gott donnert mit seinem Donner gräulich, und thut große Dinge, und wird doch nicht erkannt, die Art und Weise seiner Wirkungen wird nicht begriffen. (Hiob 37, 5.)

So bewundernswürdig die Entstehung des Blitzes ist, so sonderbar sind auch die Wirkungen desselben. Was er auf seinem schnellen Wege brennbares antrifft, entzündet er oft, er schmelzt Metalle, und wo er einen Widerstand antrifft, zerreißt und zertrümmert er, was ihm vorkommt, und bahnt sich einen Weg zum Ausgange. Und das alles wirkt ein und derselbe, wirkt ein jeder Blitz, daher die gemeine Meynung von einem heißen und kalten Schlag leeres Vorurtheil ist, indem sich erst nachher ergeben muß, ob dem Blitz auf seinem Wege solche Materien entgegen stunden, die feuerfangend und schnell entzündbar waren oder nicht. Da nicht jeder Blitz auf die Erde kommt, und mancher von einem Erdkörper wieder gegen die Wolke schlägt, so ist auch das Einschlagen nicht nach dem auf den Blitz kürzer oder länger folgenden Donner immer zu berechnen, obgleich im erstern Falle das Gewitter näher ist, indem doch immer der Blitz und nicht der Donner das Einschlagen verursacht. Ich will einige solcher sonderbaren Wirkungen des Blitzes, so wie sie mir zur Hand kommen, zur Unterhaltung und zum Nachdenken meiner jungen Leser und Leserinnen anführen. Vielleicht sind ihnen selbst noch mehrere bekannt.

In einem Gewitter zu Hamburg zerschmetterte der Blitz den Zeiger an der Uhr an zwey Orten und zerspaltete zwey Balken, woran die Glocken hingen. Zu Eperies zersplitterte er einen Sparren von dem Dache und stürzte eine Reihe Ziegel herunter; zerbrach ein eisern Rad an der Uhr bey dem Zeiger und riß einen Eckstein aus der Mauer. Zu Zürich schlug er die nordliche Klappe der Feuermauer herab, in dem obersten Theil des Hauses unterm Dache zersplitterte er einen hölzernen Fensterrahmen in lauter Stücke, in der Küche zerschlug er das Kamin und warf die Steine über den Heerd, drückte die Glasscheiben im Fenster auswärts ohne das Bley zu verletzen, in dem Fensterladen machte er ein Loch und fuhr dadurch in die Stube, zerschmetterte daselbst die Glasscheiben und machte einen Riß in die Mauer, in der Mauer schlug er das aufgehängene Fleisch herab, und begrub es unter Ziegelschutt, den Bratspies drehete er in lauter schlangenförmige Zirkel, die thönernen Gefäße mit den Brettern wurden zerbrochen, und das Gewölbe ward zerrissen — Als das Wetter im Jahr 1718 im Monate Junius zu Peitschwalk in der Peggiz in ein Haus einschlug, aber nicht zündete, fielen zwölf Schafe, die sich vor dem Regen an das Haus retirirt hatten, als todt darnieder, und blieben auch acht davon wirklich tod. Als nun arme Leute dieselben schlachteten und das Fleisch kochen wollten, fanden sie, daß alle Knochen, gleichsam als wenn sie im Mörsel zerstoßen wären, zermalmt und überall ins Fleisch vertheilt waren, und konnten nicht einen Mund voll davon

von

von genießen. ⁴³⁾ Dieser Vorfall bringt mich auf folgende merkwürdige Begebenheit, die mir ein Freund erzählt hat. Ein Knabe auf der Schule zu Mainz welcher sich gegen seinen Lehrer ungehorsam aufgeführt hatte, wurde von selbigem zum Fasten und Knien auf ein Kloß verdammt. Er schloß ihn in die Stube ein und entfernte sich mit seinen übrigen Schülern, um das Mittagmahl einzunehmen. Der Junge kniete aus Zaghaftigkeit und Furcht vor seinem Lehrer an einem fort. Während dieser Zeit kam ein heftiges Gewitter. Als dasselbe zu Ende, die Schule wieder angegangen und der Lehrer zuerst in selbige gekommen war, fand er seinen büßenden Schüler noch immer auf seinem Kloß knien, aber ohne daß er einen Laut von sich gab. Der Lehrer wollte mit ihm reden und ihn zu fernerm Gehorsam anweisen. Der Schüler bewegte sich nicht. Der Lehrer glaubte, es wäre Halsstarrigkeit, ging auf ihn zu, und gab ihm einen Stoß. Der Knabe stürzte zusammen, und

43) Siehe Wolffs vernünftige Gedanken über die Wirkungen der Natur u. Bey dem letztern Beyspiel von den Schafen macht der Verfasser Schwierigkeiten, und glaubt, nicht der Blitz, sondern die Luft, welche durch den Blitz eine so große Kraft erhalten, habe diese Wirkungen hervorgebracht, indem dem Blitze, wenn er sich so sehr ausgebreitet hätte, die Kraft entgangen wäre. Allein nach der neuern Theorie und besonders aus dem angeführten Beyspiele von Arnstadt ergiebt sich, daß der Blitz sich theilen und in einem ziemlichen Umfange Verheerungen anrichten könne.

Zweiter Theil.

P

es fand sich, daß er von dem Blitz beynähe zu Asche verbrannt war, doch so, daß seine Kleider nicht den geringsten Schaden dabey genommen hatten.

Am 12ten Juny 1771 fuhr ein Wetterstrahl, den ein sehr heftiger Schlag begleitete, in die L. Frauenkirche zu Arnstadt nieder. Der ganze Strahl hat an dem Bleche, welches oben auf dem Knopfe, wo die Spindel durchgeht, angeschlagen ist, eine Defenung verursacht, welche im Durchschnitte etwa einen halben Zoll beträgt: jedoch sind die in einer blecher- nen Büchse, innerhalb des Knopfs verwahrte Do- cumente und Schriften sämlich unversehrt geblieben: woraus man schließen kann, daß der Strahl nicht durch die Mitte des Knopfes, sondern an den äußer- sten Theilen desselben herunter gefahren sey; wie man denn an der, unterhalb des Knopfs, befindlichen ble- chernen Bekleidung der Spindel allerhand Vertiefun- gen, Flecken und losgeschmolzene Tropfen wahr- nimmt. Von hieraus hat er sich allem Ansehn nach auf dem rundgewölbten Schieferdache des Thurms in drey Haupttheile vertheilet. Der eine Theil hat auf der Morgenseite des Thurms eine Schieferplatte nebst dem darunter befindlichen einen Schuh langen Brete entzwey geschlagen, sodann auf 15 Schuh lang abgesetzt, und nachdem er 8 Schuh über dem Kirhdache einen Quaterstein halb aus der Thurm- mauer herausgedrehet, hat er auf dem Forste des Kirhdaches drey Reihen Ziegel ganz abgedeckt, ist in der nordöstlichen Kehle desselben hinabgefahren, und hat die darun er liegende Gesparre gesplittert, bis er sich endlich durch das große Fenster im herrschafft

lichen Begräbniſſe verloren hat. Der zweite Theil des Strahls hat ſich außer dem Thurme nach der Abendſeite gewendet, und daſelbſt einen Theil des Schiefers, der Breter, und des hölzernen Gefimſes zerſchmettert, ſich ſodann nach dem Schallocke der mittägigen Seite gezogen, und daſelbſt einige Steine nebst einer eiſernen Klammer abgeriſſen; dann das erſte Geſparr des zwiſchen beiden ſteinernen Thürmen befindlichen Kirchdaches zerſplittert, und ſich von da nach einem Dachfenſter über den Chorgang gezogen, und ſowohl das Fenſter zerbrochen, als auch das Bley geſchmolzen; dann iſt er an der Kirchenmauer herunter gefahren, hat ein Fenſter unten an der Erde herausgeſchlagen, und ſich ſodann verloren. Ein anderer Theil von eben dieſem Strahle iſt durch eine Deſnung des Gewölbes durch die obere und untere Emporkirche auf die Mitternachtſeite zugefahren, hat die Bruſtlehne und Bretter beſchädigt, und hat ſich gerade darunter in einem Weiberſtuhl verloren. Der dritte und ſtärkſte Theil des Strahls hat die nördliche Seite des Thurms betroffen, und dieſe Seite des Thurmdachs faſt gänzlich zu Grunde gerichtet, iſt zum Gefimſe hinaus- und ſodann durch das unter dem Gefimſe des Thurms befindliche Schalloch wieder hineingefahren, hat an einem Balken des Glockenſtuhls hingestriſt, den hölzernen Laden des Schallochs zerſplittert, und einige Werkſtücke von der Mauer abgeſchmettert, und ſich ſodann durch eine kleine Deſnung auf die Straße verloren. Vom erſten Schlage an bis zum dritten, (man hörte deren überhaupt nicht mehrere, und bey dieſem dritten machte der Blitz die

beschriebene Verwüstung,) war eine ängstliche Windstille, und es regnete auch nicht eher bis nach dem dritten Schlage, auf welchen weder Donner, noch Blitz, noch Wetterleuchten weiter folgte. Bey Aufschließung der Kirche war dieselbe noch ganz mit einem schweflichten Dampf angefüllt. So nahe auch der Wetterstrahl bey den Glocken gewesen, indem er eine eiserne Klammer aus der Mauer gerissen, und den dabey befindlichen Kalk mit solcher Gewalt auf die mittlere Glocke getrieben hat, daß derselbe eine geraume Zeit daran hangen geblieben, so ist doch an keiner einzigen von den auf diesem Thurme hangenden vier Glocken der mindeste Schade geschehen. Diejenigen Orter in der Kirche, an welchen der Strahl hin und daran geschlagen, sind in Ansehung der Breite von Mitternacht bis Mittag 40 Schuh, in Ansehung der Länge von Morgen gegen Abend aber 70 Schuh von einander entfernt. ⁴⁴⁾

Doch eine der allersonderbarsten Wirkungen des Blitzes, die wohl wenig Beyspiele hat, ist unstreitig diejenige, welche sich in Frankfurt am Main am 13ten August des 1785ten Jahres ereignet hat, an welchem Tage nämlich diese Stadt durch einen zwiefachen, von tausenden nicht bemerkten Blitz, ohne

44) Dieser Vorgang hat dem Herrn D. Mosche, als er noch in Arnstadt stund, zu der obenaenannten Prediat von der Herrlichkeit Gottes in Gewittern, Stoff gegeben. Aus der von ihm selbst beygefügeten Beschreibung habe ich das für unsern Zweck dienliche genommen.

darauf erfolgten Donner, bey etwas heiterm Himmel, an zwey unterschiedenen Orten angezündet wurde, wovon ich damals selbst Augenzeuge gewesen war. Um nicht etwa durch Untreue des Gedächtnisses einen fehlerhaften Bericht zu liefern, nehme ich die gedruckte Beschreibung eines würdigen Landgeistlichen⁴⁵⁾ zu Hülfe, der sie so vollständig, als möglich, in die Hände des Publikums gegeben hat.

„Der Wind blies an selbigem 13ten August bis um 11 Uhr des Mittags aus Südwest heftig, und Nachmittags aus Westen eben so stark. Der heftige Wind machte kühl, wo er aber überging, war es geschwülzig warm, wenn die Sonne schien. Es waren zwar Donnerwolken in der Luft, aber man hörte keinen Donner und sah keinen Blitz. Eine Donnerwolke stand, nach dem Bericht glaubhafter Zeugen, um 11 Uhr zu Mittag, nah über der Stadt; und diese Donnerwolke war es ohne Zweifel, aus welcher

P 3

45) S. Geschichte der außerordentlichen Naturbegebenheit, da am 13ten August dieses Jahrs durch einen zwiefachen Blitz, ohne darauf erfolgten Donner, die Reichsstadt Frankfurth an zween unterschiedenen Orten angezündet wurde; nebst einem Vorschlag, wie diese Stadt in Zukunft vor dergleichen gefahrvollen Wirkungen der Blitze gesichert werden könne, und Anleitung, bey entstandenen Gewittern sich vorsichtig zu verhalten. Frankf. 1785, welche den Herrn Pfarrer Schäfer zu Sinnheim im Hanauischen zum Verfasser hat.

die Blitze, welche zwey Häuser anzündeten, hervorgeschossen sind, welches ebenfalls Augenzeugen bestätigen. Einige Minuten vor 11 Uhr ging nämlich ein Kommißbäcker, welcher nach Morgen zu an dem Holzgraben wohnt, (der zunächst hinter der Gasse, in welcher zuerst Feuer auskam, liegt, und mit dieser fast gleich von Abend nach Morgen läuft) nebst einem seiner Knechte, in den Geschäften seines Berufs nach dem untern Theil des Grabens. Indem beide da stehen, sehen sie einen leuchtenden Klumpen Feuer aus der Luft, welcher von Nordost mehr horizontal als senkrecht ging, auf das Oberbeckische Kaffeehaus, dessen hintern Theil man von da aus gut sehen kann, zufahren. Ein Theil davon fuhr insonderheit auf die darauf befindliche Weiskugel, ward da weislicht, und wälzte sich herunter in das Belvedere. Der andere Theil des Blitzes nahm seine Richtung fort nach Südost, und sie sahen ihn nach der Längesgasse zu nehmen. Beiden kam die Erscheinung wie ein Lichtstrahl vor, den ein gegen die Sonne gehaltener Spiegel zurück wirft. Der Knecht, vermuthlich noch unerfahren in dergleichen Naturbegebenheiten, sah es für eine Sternschneuze an, und gab es auch bey seinem Meister dafür aus. Kaum waren etliche Minuten vergangen, so sahen sie gedachtes Haus im Brand, und einen sehr starken Dampf nach der Gegend, wo sie standen, zurollen. Das Feuer rauchte, knasterte und rumorte, nach ihrer Aussage, sehr stark, und der Dampf erfüllte den Ort, wo sie sich befanden, daß sie den starken Schwefelgeruch desselben nicht länger aushalten konnten, sondern sich gezwungen sa-

hen, denselben zu verlassen. Das Haus gerieth mit seinem Dache, in welches der Blitz eingedrungen war, in völligen Brand, da seine Bewohner ganz ruhig waren, und einer derselben, der eine halbe Stunde vor dem Ausbruch desselben unter dem Dache auf dem Boden gewesen war, nichts von Feuer bemerkt, ja daran gar nicht gedacht hatte. Ich selbst sah den Brand mit an, der außerordentlich durch die unterm Dache befindliche Kammern wüthete. Zufälligerweise ward ich schlüssig, auf den Katharinenkirchenthurm, der nicht viel weiter als der Holzgraben von dem Kaffeehause entfernt steht, mich zu begeben, um da dem Löschen bequemer zuzusehen, und den Ausgang zu erwarten. Kaum war ich einige Minuten daselbst, als ich zuerst nach der Löngegasse hin einen dünnen aber breitem Rauch, als er aus einem Schorsteine zu gehen pflegt, aufsteigen sah, und mehrere auf dem Thurm befindliche Personen darauf aufmerksam machte. Im nämlichen Moment verdickte sich der Rauch so stark, daß er wie eine große Wolke über mehrern Häusern zu hängen schien, und urplötzlich schlug auch die Flamme aus dem obersten Theil des dem Herrn Vanquier Willemer zuständigen Hauses, welches in der Löngegasse dem Overbeckischen Kaffeehause gegen südost, und etwa zweihundert Schritte weiter liegt. Auch die Willemer'schen Hausgenossen hatten dieses so wenig befürchtet, als noch einige derselben so eben von den über dem Dache angebrachten Belvedere, um von da aus nach dem vorher ausgebrochenen Brande zu sehen, ganz ruhig und sicher in den untern Stock zurück kamen,

aber auch kaum da angekommen waren, als schon die Vorübergehenden schriekten, daß auch ihr Haus zu brennen anfange; es war eine gute Viertelstunde nach dem entstandenen ersten Feuer. Der Wind blies jetzt aus Westen, und dieses Haus konnte von jenem nicht wohl Feuer gefangen haben. Der andere Blitz, der auf das Willemersche Haus seine Richtung genommen, hat zwar gewiß gleich gezündet, aber das Feuer muß sich in einer Ecke oder Kammer des Bodens verborgen gehalten, und erst nach dem Auf- und Abgehen, das Auf- und Zumachen der Thüren, Zug und Luft bekommen haben. Alle dabey vorkommende Umstände machen die Sache möglich und höchst wahrscheinlich. Die zur damaligen Jahreszeit gehalten öftern Gewitter, die häufigen Regen, die seit einigen Wochen aufgestiegenen nach Schwefel riechenden Nebel, die außerordentliche Fruchtbarkeit und Vollkommenheit der mehresten Erd- und Baumfrüchte, die große und geschwühlige Hitze, die hin und wieder gefallenen Wolkenbrüche u. s. w., sind offenbare Beweise, wie sehr die Luft mit elektrischem Feuer, welches mit dem Blitzfeuer einerley ist, angefüllt war. Viele glaubten auch wirklich einen Blitz bemerkt zu haben, und auch ich sagte zu einem Freunde, kurz zuvor, ehe das erste Feuer ausbrach: man meynt es hätte geblitzet, welches wir aber nicht weiter achteten, weil kein Donner und auch sonst nichts mehr darauf erfolgte. — —

Fortsetzung.

Sollte man, Leser und Leserinnen, wenn man die Gewalt und sonderbare Wirkungen des Blizes erwägt, nicht glauben, daß er so ganz von ungefähr, so wie er hervorbrechen und seinen schnellen Weg verfolgen muß, hin und her fahre, und daß bloßer Zufall ihn zu Gebäuden, Städten, Menschen, Thieren und Bäumen hinführe, die ihm eben unglücklicher Weise im Wege stehen, ja daß der ganze unaufhaltsame Sturm des Gewitters, und der aus demselben strömende Feuerregen mit Allgewalt verwüste und verbrenne, ohne daß ihm Einhalt gethan und die aufgebrachte Natur in ihrem Toben aufgehalten werden könne, daß folglich auch irgend einmal, wenn die Natur gerade unglücklicher Weise dazu disponirt ist, allgemeineres Unglück und schrecklichere Verwüstungen weit umher, entstehen könnten, und man bey jedem aufsteigenden Gewitter Ursache habe, in Kummer und Schrecken zu versinken? So gewiß dieß Anklagen gegen den Welterschöpfer selbst sind, so zuverlässig hegen sie gleichwohl viele tausende, die Anbeter desselben, die Christen seyn wollen. Aber was mag den vernünftigen Weltbürger mehr entehren, als dies? Nein, auch die Gewitter stehen unter der Aufsicht der allwaltenden göttlichen Vorsehung; auch sie zeugen nicht allein von der unendlichen Macht des Welterschöpfers, sondern auch von seiner anbetungswürdigen Weisheit und Güte. Die Gesetze der Natur sind auch bey diesen merkwürdigen Erscheinungen so flug und gemessen angelegt, daß sie nicht zum Schaden,